

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post be-
zogen 1 M. 54 Pf.

Bernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis
spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pf. pro vierzählige Zeitschrift.

Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pf.

Zeitungsbinder und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
sowie für das kgl. Forstamt zu Tharandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähndorf, Kausbach, Kesselsdorf, Kleinröhrsdorf, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Loxen, Mohorn, Mühl-Roitzsch, Müntig, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pöhrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechthausen, Taubenheim, Ulbersdorf, Weistropp, Wildberg.

Druck und Verlag von Bischunke & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenstell: Arthur Bischunke, beide in Wilsdruff.

No. 7.

Dienstag, den 15. Januar 1907.

66. Jahrg.

Der alleinige Kandidat aller Ordnungsparteien im 6. Wahlkreis Dresden-Land ist
Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Bassenge in Dresden.

Bekanntmachung,

betr. den freiwilligen Eintritt zum mehrjährigen
aktiven Militärdienst.

1. Jeder junge Mann kann schon nach vollendetem 17. Lebensjahr freiwillig
zum aktiven Dienst im stehenden Heere oder in der Marine eintreten, falls er die
nötige moralische und körperliche Beschränkung hat.

2. Wer sich freiwillig zu
zwei- oder dreijährigem aktiven Dienst bei den Fußtruppen, den Maschinen-
gewehr-Abteilungen, der fahrenden Feldartillerie oder dem Train.

oder zu
dreijährigem Dienst bei der reitenden Artillerie,

oder zu
dre- oder vierjährigem Dienst bei der Kavallerie

melden will, hat vorerst bei dem Zivilvorsteher der Erfas-Kommission seines Aufent-
haltsortes (d. i. in Sachsen des Amtshauptmann) die Erlaubnis zur Meldung nachzu-
suchen.

3. Der Zivilvorsteher der Erfas-Kommission gibt seine Erlaubnis durch Er-
teilung eines Meldezeichens.

Die Erteilung des Meldezeichens ist abhängig zu machen:

- von der Einwilligung des Vaters oder Wormundes,
- von der obrigkeitslichen Bescheinigung, daß der zum freiwilligen Dienst sich
Melden durch Zivilverhältnisse nicht gebunden ist und sich unbedenklich
geführt hat.

4. Den mit Meldezeichen versehenen jungen Leuten steht die Wahl des Truppen-
teils, bei welchem sie dienen wollen, frei. Sie haben ihre Annahme unter Vorlegung
ihres Meldezeichens bei dem Kommandeur des gewählten Truppenteils nachzusuchen.¹⁾

Hat der Kommandeur kein Bedenken gegen die Annahme, so veranlaßt er ihre
körperliche Untersuchung und entscheidet über ihre Annahme.

5. Die Annahme erfolgt durch Erteilung eines Annahmesechens.

6. Die Einstellung von Freiwilligen findet nur in der Zeit vom 1. Oktober
bis 31. März, in der Regel am Rekruten-Einstellungstermin (im Oktober) und nur in-
soweit statt, als Stellen verfügbar sind. Außerhalb der angegebenen Zeit dürfen nur
Freiwillige, welche auf Beförderung zum Offizier dienen wollen, oder welche in ein
Militäraufsturkorpse einzutreten wünschen, eingestellt werden.

Hierbei ist darauf aufmerksam zu machen, daß die mit Meldezeichen versehenen
jungen Leute, ganz besonders aber die, welche zum drei- oder vierjährigen aktiven Dienst
bei der Kavallerie eintreten wollen, vorzugsweise dann Aussicht auf Annahme haben,
wenn sie sich, bei sonstiger Brauchbarkeit, bis 31. März melden, aber nicht zu sofortiger
Einstellung, sondern zur Einstellung am nächsten Rekruten-Einstellungstermin.

Wenn keine Stellen offen sind, oder Freiwillige mit Rücksicht auf die Zeit ihrer
Meldung nicht eingesetzt werden dürfen, so können die Freiwilligen angenommen und
nach Abnahme ihres Meldezeichens bis zu ihrer Einberufung vorläufig in die Heimat
beurlaubt werden.

7. Die freiwillig vor Beginn der Militärschicht — d. i. vor dem 1. Januar
des Kalenderjahres, in welchem der Betreffende das 20. Lebensjahr vollendet — in den
aktiven Dienst eingetretenen Leute haben den Vorteil, ihrer Dienstpflicht zeitiger genügen

¹⁾ Für den Eintritt bei den sächsischen Eisenbahngesellschaften und der sächsischen Telegraphen-
gesellschaft in Berlin sind die Anmeldungen an den Kommandeur des Königl. Preuß. Eisenbahnregiments
Nr. 2 bzw. des Königl. Preuß. Telegraphenbataillons Nr. 1 zu richten.

und im Falle des Verbleibens in der aktiven Armee und Erreichens des Unteroffiziers-
Dienstgrades bei fortgesetzter Führerung den Anspruch auf den Zivilversorgungschein
und die Diensträmme von 1000 Mark bereits vor vollendetem 32. Lebensjahr erwerben
zu können.

8. Mannschaften der Fußtruppen, der Maschinengewehr-Abteilungen, der fahrenden
Feldartillerie und des Trains, welche freiwillig, und Mannschaften der Kavallerie und
reitenden Artillerie, welche gemäß ihrer Dienstverpflichtung im stehenden Heere drei Jahre
aktiv gedient haben, dienen in der Landwehr 1. Aufgebots nur drei statt fünf Jahre.
Dasselbe gilt auch für Mannschaften der Kavallerie, welche sich freiwillig zu einer vier-
jährigen aktiven Dienstzeit verpflichtet und diese Verpflichtung erfüllt haben.

9. Diejenigen Mannschaften, welche bei der Kavallerie freiwillig vier Jahre
aktiv gedient haben, werden zu Übungen während des Reservieverhältnisses in der Regel
nicht herangezogen; ebenso wird die Landwehr-Kavallerie im Frieden zu Übungen nicht
einberufen.

10. Militärschichtigen, welche sich erst im Mustertags-Termine freiwillig zur
Aushebung melden (auf das Los verzichten), erwächst ein besonderes Recht auf die Aus-
wahl der Waffengattung oder des Truppenteils nicht.

Kriegsministerium.

Das im Grundbuche für Wilsdruff Blatt 209 auf den Namen Richard
Alexander Hartmann eingetragene Grundstück soll am

7. März 1907, vormittags 10 Uhr

— an der Gerichtsstelle — im Wege der Awanabholirechte versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 1 Hektar 37,2 Ar groß und auf
91930 Mark — Pfsg. geschätzt. Es besteht aus den Flurstücken Nr. 849 und
850 des Flurbuchs für Wilsdruff, liegt an der Tharandterstraße in der Nähe
des Bahnhofes Wilsdruff und ist mit einer Dampfziegelei für Hartbrandsteine
Nr. 295 E des Brandstatters bebaut.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grund-
stück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Bevriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Ein-
tragung des am 26. November 1906 verlaubten Versteigerungsvermerks aus dem
Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungsstermine vor der Auf-
forderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht,
glaublich zu machen, widrigfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots
nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprache des
Gläubigers und den übrigen Rechten nachgelegt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung
des Zuschlages die Aufhebung oder die einstellige Einstellung des Verfahrens herbe-
führen, widrigfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des ver-
steigerten Gegenstandes tritt.

Wilsdruff, den 8. Januar 1907.

Za 24/06.

Königliches Amtsgericht.

In Herzogswalde sollen Donnerstag, den 17. Januar 1907, nach-
mittags 2 Uhr

2 Schweine

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden. Sammelort: Gasthof.

Wilsdruff, den 12. Januar 1907.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Die Wählerversammlung der Ordnungsparteien in Wilsdruff

bilde nach gerade eine nationale Feier, wie alle Ver-
sammlungen, in denen der alleinige Kandidat der vereinigten
Ordnungsparteien, Herr Dr. Bassenge, sprach. Mehr und
mehr bricht sich auch bei uns die Erkenntnis Bahn, daß
gerade die Wähler des von der Sozialdemokratie arg be-
drohten 6. Reichstagwahlkreises auf besonders hoher
Warte stehen, und daß es bei Aufsicht aller Kräfte
sehr wohl möglich ist, die rote Fahne herunterzuholen.
Der zahlreiche Besuch der Versammlung — der Saal des
„Hotel Löwe“ war von weit über 600 Wählern besucht —
beweist aufs neue, daß auch in unserm Bezirk viele
Schlafte und Laue, die den Sozialdemokratie in erster
Linie zum Sieg verhelfen, endlich erwachen, daß sie mit
wachsendem Verständnis für ihre Aufgabe das Treiben
der roten und schwarzen Internationale verurteilen und
daß sie nicht gewillt sind, daß dort erkämpfte deutsche
Reich als Spielball sozialdemokratischer und römischer
Gefüste missbrauchen zu lassen. Dadurch ist viel, dadurch
ist vielleicht alles gewonnen!

Ein so zahlreicher Besuch politischer Versammlungen war
hier in den letzten Jahren ebenso ungewöhnlich wie die Be-
geisterung für die ernste Sache, die der Redner in die Reihen
der Wähler trug. Die Versammlung setzte sich aus Vertretern
der verschiedenen Interessengruppen zusammen: der
Industrie neben dem Landmann, der Arbeiter neben
dem Beamten, der Handwerker neben dem Rentner — sie
alle vereinigten sich in dem Gelöbnis, am Wahltage ihre
Pflicht zu tun, die Lauen und Lassen, die Verirrten und
Verheizten zu wecken und um die Fahne des Vaterlandes
zu scharen. Der langanhaltende dröhrende Beifall, den
Dr. Bassenge erntete, war der Ausdruck dankbarer An-
erkennung, die man dem trefflichen Redner für seinen warm-
herzigen Appell zollte. Aus der Mitte der Versammlung
wurde dem Kandidaten von dem Vater eines seiner
früheren Schülers bestätigt, daß Dr. Bassenge die Pflege
vaterländischer Gesinnung seit langem sich zur besonderen
Aufgabe gemacht hat und daß er die Herzen der Jugend
wie selten einer zu begeistern vermochte zu rechter
Würdigung unserer nationalen Güter. Nach dem
Schlußwort umringten den Redner Männer jeden
Standes, um ihm zu danken für die herdeutschigen

Worte, die die Nebel pessimistischer Nachlässigkeit
und Verstimmung zerriß und zu neuem Hoffnungsvollen
Streben im Dienste des Vaterlandes, im Dienste unserer
eigenen Sache anspornten. Ein Arbeiter, der sich trotz
der Verbrechungskünste sozialdemokratischer Agitatoren
seinen gefundenen Sinn erhalten hat, trat bewegt an den
Kandidaten heran mit den Worten: „Geben Sie
mir einmal Ihre Hand!“ Herr Dr. Bassenge hat recht:
die Achtung vor der Person auch des Geringsten unter
uns ist die Krone aller sozialen Gesetzgebung. — — —

Im Einzelnen haben wir folgendes zu berichten:

Nach der Bekanntgabe der Geschäftsvorordnung durch
den Vorstand, Herrn Amtsgerichtsrat Schubert, er-
hielt der Kandidat der Ordnungsparteien, Herr Dr.
Bassenge, das Wort zu seiner Wahlrede, in der er sein
(von uns schon früher veröffentlichtes) Programm einer
ausführlichen Erklärung unterzog, oft von lauten Beifalls-
bezeugungen der Anwesenden unterbrochen. Redner be-
zeichnete eingangs die Reichstagsauflösung als eine Er-
lösung von ungesunden Zuständen, in denen durch die
Vorherrschaft des Zentrums der Regierung die Hände
gewesen waren. Doch ist durch die Reichstagsauflösung

zunächst nichts gewonnen. Die Regierung hat eine große Tat vollbracht, es müsse nun auch das Volk das Seine tun. Die Schuld tragen hauptsächlich diejenigen, die durch ihre Gleichgültigkeit bei den Reichstagswahlen solch ungünstige Resultate auslösen ließen. Not tut uns ein nationaler Reichstag, und diese Wendung zum Guten müssen wir selbst herbeiführen. Alter Parteizwist muß schweigen vor dem, was uns eintritt. In dieser Beziehung gibt der 6. Wahlkreis ein Musterbeispiel, indem alle Parteien, die national gestimmt sind, nur einen Kandidaten aufgestellt haben. Redner schwört zu keiner Partei, deutsch sein, das ist sein höchster Stolz. Deutsch sei unser Panier. Es handelt sich bei der kommenden Wahl nicht darum, welcher Ordnungspartei man angehört, es heißt hier nur "national oder nicht". Er begründet dann, warum er nicht nur für ein starkes Heer, sondern auch für eine genügend mächtige Flotte eintreten würde. Deutschlands Handelsflotte steht an 2. Stelle. Deutschlands Seehandel ist um 70. Proz. gestiegen, der überseeische in den letzten 10 Jahren sogar um 87 Prozent, die Leistungsfähigkeit der Handelsflotte in den letzten 10 Jahren um 234 Proz.

Wem kommt diese Entwicklung zu gute? Zum großen Teil den 60.000 Arbeitern in den Schiffswerften, deren Areal sich in 6 Jahren verdoppelt hat. Im Ausland arbeiten 3 Millionen deutsche Brüder und 9 Milliarden deutsches Kapital ist dort produktiv angelegt. Die Ausfuhr der industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugnisse beträgt jetzt 6% Milliarden Mark. Die Einfuhr 5% Milliarden. Sachsen allein hat im letzten Jahre für 22% Millionen Dollars nach den Vereinigten Staaten ausgeführt. Alles dies bedarf eines kräftigen Schutzes durch die deutsche Kriegsflotte. Flotte und Arbeiterwohl bedingen einander, denn eine Unterbindung der Ausfuhr würde besonders für die Arbeiterklasse von nachteiligen Folgen begleiten sein. Ferner muß man auch mit der Möglichkeit einer Blockade unserer Seehäfen rechnen. Eine Blockade könnte von Seiten Englands mit Leichtigkeit erfolgen und müßte ganz traurige Folgen zeitigen. Noch schlimmer sei es aber, wenn England und Frankreich gemeinsam über Deutschland herfallen wolle, wie es im vergangenen Jahre so nahe gelegen. Deutschlands Stellung auf dem Weltmarkt würde durch eine Blockade, selbst wenn sie nur eine Woche dauerte, vernichtet, der Verlust des Kundenkreises nicht wieder einzubringen sein. Die Ausgaben für die Flotte sind eine Verstärkungsprämie gegen Schädigung des nationalen Wohlstandes. Ein Vergleich mit Frankreich und England, die für Heer und Marine 20.2 bez. 27.1 M. pro Kopf ausgeben, zeigt, daß Deutschland mit 17.8 M. pro Kopf noch lange nicht die größten Ausgaben hierfür hat. "Unerlässlich" sei unsere Flottenpolitik keineswegs, denn man wolle doch nur eine solche Flotte, die dem deutschen Überseehandel genügende Sicherheit gewährleistet.

Die stolzflatternden Wimpel unserer Schiffe führen Redner weiter zu unseren Kolonien. Wer braucht sie? Nicht nur der Reiche, nein auch der Arbeiter. Sie sollen durch Nutzarmmachung ihrer Naturprodukte Deutschland unabhängig machen von anderen Ländern, die uns für die Rohstoffe heute noch die Preise vorschreiben. Kann unsre Industrie ihr Material, wie Kupfer, Wolle, Baumwolle, Hans, Kautschuk, Holz, Tabak usw. von den Kolonien beziehen, dann stellen wir die Preise, das Ausland muß die seinen reduzieren und dies wird auch auf die Wohnumstände günstig einwirken. Freilich muß erst eine gehörige Summe Geld voneingesetzt werden, ehe es Zinsen trägt, aber nach 20 Jahren ist noch keine Rente zu erwarten, zumal bei der falschen Sparpolitik des Zentrums und der Sozialdemokratie, die mit Bewilligungen für Bahnhäfen und Ansiedlung in den Kolonien gefeuert haben, und nun geht das Doppelte und Dreifache verloren. Was die Deutschen versäumt, haben die Engländer, die schon 300 Jahre lang Kolonialpolitik treiben, mit ihren Bahnen eingehaust. Das Material, das für Eisenbahnbau und zur sonstigen Erschließung der Kolonien benötigt würde, würde doch in deutschen Fabriken hergestellt und so zu zwei Dritteln dem Mutterlande selbst wieder zu Gute kommen. Ganz unverständlich ist es dem Redner, wie Arbeiter, die doch meist auch Soldaten gewesen sind, unsere tapfern Streiter verunglimpfen gegen die wilden Horden der Hereros, wenn auch, wie er später wiederholte, Grausamkeiten, die von Deutschen verübt sein mögen, nicht beschönigt werden sollen, so durfte man doch wegen einzelner Fälle nicht einen Stein auf alle deutschen Soldaten in den Kolonien werfen.

Sodann kommt er auf das Gebiet des Steuerwesens zu sprechen. Steuern seien kein Tribut, denn wie ein Familienvater die Ausgaben für die Bedürfnisse seiner Familie zu bestreiten habe, so sei auch der Staat, diese große Familie verpflichtet, für die Seinigen zu sorgen. Dazu müssen dem Reiche eigene Einnahmeverquellen geschaffen werden, die dasselbe unabhängig von den Einzelstaaten machen. Würde eine vernünftige Steuerpolitik getrieben, dann falle auch die Reichsverdrossenheit fort. Auch trat Redner ein für eine wesentlich stärkere Belastung der tragfähigsten Säulen und eine möglichst weitgehende Entlastung der minder kräftigen. Es werde nur immer von den 4 Milliarden Reichsschulden gesprochen. Eine Zahl an sich bedeutet aber nichts und ein Vergleich der Staatschulden Deutschlands mit denen anderer Staaten, Österreich 12, Italien 12%, England 16 und Frankreich 26 Milliarden Staatschulden, spreche sehr zu Gunsten Deutschlands. Freilich Steuern, die den Verkehr erschweren, wie Fahrtensteuer und Erhöhung des Ortsportos hält Redner für angebracht. Er hält sie für ungeeignet und einen großen Fehler, eher würde er für eine Reichserbschafts- und Vermögenssteuer sein. Ob Freihandel oder nicht, sei eine Zeitfrage. Als Bismarck Schatzzölle einführte, hatte sich der Wohlstand Deutschlands ganz bedeutend erhoben.

Ferner tritt Redner ein für Schutz des Mittelstandes durch rechte Handwerksgesetz und durch Fürsorge besonders für die mittleren und kleinen Beamten.

Nachdem er auch die Schulfrage gestreift hat, die ja weniger Reichssache ist, spricht er für dafür aus, daß die Arbeiterschutzegeleben noch weiter geführt werden müssten,

wenn auch nach Ausspruch eines fremden Sozialpolitikers schon heute der deutsche Arbeiter von allen Arbeitern der Welt mit der geringsten Sorge in die Zukunft sehen könne. Das Gerechtigkeitsgefühl gebietet allerdings eine Achtung der Persönlichkeit der Arbeiter, aber mit fester Hand müsse jede revolutionäre Bewegung zurückgehalten werden. Ganz energisch tritt der Kandidat für Beibehaltung des jetzigen Reichstagswahlrechts ein. (Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß es offenbar ein abschließender Irrtum ist, wenn in einem gestern hier verbreiteten sozialdemokratischen Flugblatt behauptet wird, Herr Dr. Bassenge berühre in seinem Programm die Wahlrechtsfrage mit keiner Silbe.)

Die Parteiherrschaft des Zentrums und der Sozialdemokratie muß aufhören, seine von beiden ist deutsch. Beide stellen die Partei über die Person, das ist gut, gehen wir aber noch einen Schritt weiter, stellen wir über die Partei das Vaterland! Der Redner entsetzte einen stürmischen Beifall.

In der Debatte meldete sich Herr Postagent Kohl, Stesseldorf zum Wort: „Er versicherte, daß die echt bürgerliche Gesinnung, die der Kandidat in seinem Programm an den Tag gelegt habe, auch seiner Beharrlichkeit den Stempel aufdrücke. Für die Kinder sei es immer ein besonderer Gewinn, wenn Dr. Bassenge an nationalen Festtagen in eindrucksvoller Weise die Herzen unserer Jugend für unsere nationalen Güter begeistere. Solch' einem wahrhaft deutschen Manne unsere Stimme zu geben, seien wir verpflichtet, solange wir noch deutsch empfinden. Der Erfolg könne nicht fehlen, wenn ein jeder seine Pflicht tue.“

Da sich — auch aus den Reihen der anwesenden Gegner — niemand zum Wort meldete, erhielt Herr Dr. Bassenge das Schlusswort. Er betonte, es sei ihm beim besten Willen nicht möglich gewesen, alle Fragen zu berühren, die ihm und den Wählern am Herzen lagen. Aber über allem stand die Frage: ist der Mann national oder nicht? Haben Sie das Vertrauen zu mir, daß ich redlich bemüht sein würde: Jeder, der es ehrlich und gut meint mit seinem Vaterlande, das Seine zu geben, dann wählen Sie mich, nicht um mein willen, sondern im Interesse der guten Sache!

Der Vorsitzende, Herr Amtsgerichtsrat Schubert, rief einen warmen Appell an die Wähler. Nur auf dem Boden der nationalen Gestaltung lasse sich Gutes schaffen; die Partei des Umsturzes könne auch dem Nachristen und Künstler nichts geben. Es sei heilige Pflicht aller Vaterlandstreunde, vom Wahlrecht Gebrauch zu machen; dann werde der Sieg nicht fehlen. Jeder Besucher der Versammlung soll die Begeisterung, die den Grundton des Abends gebildet habe, hinaustragen in die Reihen der Wähler und bis zum Wahltage fleißig an der nationalen Sache mitarbeiten. Mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser Wilhelm und König Friedrich August, in das die Anwesenden freudig einstimmten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 14. Januar 1907.

Deutsches Reich.

Zum Tode der Königin von Hannover wird aus Gmunden berichtet: Der Herzog von Cumberland ist sehr grauenvoll über den Tod seiner Mutter: Prinzessin von Baden gestorben am Sonnabend nach Karlsruhe ab, er wird jedoch zur Beisetzung wiederkommen. Nächsten Donnerstag abend erfolgt die Lebensorführung des Sargophags in die evangelische Kirche. Am Sonnabend ist wieder eine Reihe von Deputationen aus Hannover in Gmunden eingetroffen. — Weiter wird berichtet, daß Landeskonsistorium der Provinz Hannover habe im Auftrage des Kaisers kirchliche Fürbitten für die verstorbene Königin Marie angeordnet. Bis zum Beisetzungstage findet täglich von 12 bis 1 Uhr Läuten der Kirchenglocken statt. Die Zahl der Deputationen nach Gmunden entsenden den Vereine der Provinz Hannover beträgt bis jetzt über 4000. — Aus München wird noch gemeldet, daß der bayrische Hof für die verstorbene Königin 3 Wochen Trauer anlegt. Sie ist bedingt durch die nahe Verwandtschaft mit dem Altenburger Herzogshause, dem die Mutter des Regenten und die verstorbene Königin Therese, geborene Prinzessin von Hildburghausen, entstammt. Prinz Arnulf, der jüngste Sohn des Regenten, geht zur Beisetzung nach Gmunden.

Der Reichskanzler und die Arbeiter. Wie aus München-Gladbach gemeldet wird, erhielt der Vicariat Weber als Vorsitzender des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine ein Dankesbrief vom Reichskanzler, in welchem es u. a. heißt: „Es hat mich sehr gefreut, zu hören, daß die Mitglieder des Evangelischen Arbeitervereins am Wahltage bis zum letzten Mann ihre nationale Schuldigkeit tun werden. Möge dies patriotische Vorgehen vollen Erfolg haben und vorbildlich wirken.“ Hoffenlich begreifen immer mehr Arbeiter, daß ihre berechtigten Forderungen auch an den höchsten Stellen durchaus nicht verkannt werden, und daß ihr Heil keineswegs in der Sozialdemokratie liegt.

Ausland.

Major Dreyfus übersall.

Aus Paris wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: Major Dreyfus wurde in St. Denis, wo er gegenwärtig sein Amtsgebäude hat, von einem unbekannten auf der Straße überfallen. Er wurde zu Boden geworfen und ihm das Kreuz der Ehrenlegion vom Waffenrock gerissen. Eine Bestätigung der Meldung von anderer Seite liegt nicht vor.

Neue Unterschleife in Russland.

Aus Tschauder wird berichtet: In der Rentei wurden Unterschleife in Höhe von 370000 Rubel entdeckt. Der Rentmeister ist verschwunden.

Ein Zwischenfall an der persischen Grenze.

Aus Tiflis wird gemeldet: Bei der Verfolgung persischer Käuber, die aus einer an dem Grenzflusse Aras gelegenen russischen Ortschaft Bich fortgetrieben hatten, legte ein 50 Mann starkes Kommando der Landpolizei

über den Fluß, verfolgte die Käuber auf persischem Gebiete, nahm ihm das geraubte Vieh wieder ab und töte vier von ihnen. Auf dem Rückwege mußte das Kommando einen Kampf mit bewaffneten Nomaden bestehen, die zwei Männer und fünf Kamele verloren.

Die Hungersnot in China.

Der Vertreter des ausländischen Komitees zur Befreiung der Hungersnot in Tsinlingtung berichtet, daß die Zahl der Flüchtlinge in den Lagern 450000 beträgt. Lieberall sieht man Frauen und Kinder, die in ihrer Nahrung Wurzeln und Gras ausgraben und Blätter und Zweige kochen. Es sind keine Notarbeiten eingerichtet, obwohl dies leicht gewesen wäre.

Weiß-gelbe Geschleichungen.

Vor einiger Zeit ging durch die Presse eine Notiz, worin mit Recht vor den Nachteilen gewarnt wurde, die für eine weiße Frau aus der Vereidigung mit einem Ostasiaten entspringen. Nun mag es wohl auch von Interesse sein, zu leben, wie sich die Japaner zu dem Thema weiß-gelbe Geschleichungen stellen. Zugestandenermaßen sehen die Japaner in der Verbindung mit Europäerinnen oder Amerikanerinnen in erster Linie ein Mittel zur Rassenverbesserung. Erst jüngst wieder hielt Herr Aoki, der japanische Gesandte in den Vereinigten Staaten, vor den in New-York ansässigen Japanern eine Rede, worin er die Japaner, die amerikanischen Frauen haben, beglückwünschte und die noch ledigen Söhne aus dem Baud der aufgehenden Sonne aufforderte, sie sollten sich Mühe geben, eine Amerikanerin zu erringen. Die Vorteile solcher Heiraten, vom japanischen Standpunkt aus betrachtet, werden gut illustriert durch einen Brief, den ein Japaner kürzlich an die „Japan Times“ richtete. Dort heißt es: „Es wird allgemein von den Japanern selbst zugegeben, daß die Japaner physisch den Weißen unterlegen sind. Durchschnittlich ist ein erwachsener Japaner so groß, wie ein 16-jähriger Knabe in Amerika. Die Sproßlinge aus Ehen von Japanern mit Amerikanerinnen sind weder so klein wie der eine, noch so groß wie der andere Teil. Das die Japaner den Wunsch hegeln, zu wachsen, ist so augenscheinlich wie ihre geringe Größe. Daß ihnen auch die Gesichtszüge der Weißen sehr sympathisch sind, ist ebenfalls klar. Kurz nach dem Tode des Generalstabschefs Kodama bemerkte einer seiner Freunde zum Leibe des Verstorbenen, er sah aus wie ein Fremder. Ich selbst dachte mich darin, daß sein Gang dem eines Engländer gleich sei.“ — Wenn ein japanischer Vater sieht, daß sein mit einer weißen Mutter erzeugter Sohn etwas über das Durchschnittsmass hinausragt, dann hat er alle Ursache heiter zu sein. Wenn aber die amerikanische Mutter auf ihren kleinen Sohn blickt, der von seinem japanischen Vater die kurze Gestalt, die gelbliche Haut und die kurvigen Beine geerbt hat, dann kann sich nur elterliche Liebe über solch' traurige Mängel hinwegsetzen.“ — Dem Japaner scheint demnach nicht nur seine kleine Gestalt, sondern auch seine gelbe Haut nicht mehr zu passen. Vielleicht kommt's noch einmal dazu, daß er aus der Haut fährt — veranlaßt durch die Amerikaner in den Weststaaten der Union.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreisraum für die Rundschau nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 14. Januar 1907.

Das Königliche Ministerium des Innern hat zur Abänderung der Krönung, leicht entzündliche Stoffe betreffend, vom 8. März 1905 einen Entwurf neuer Bestimmungen aufgestellt, um die Schwierigkeiten zu beheben, die sich den zur Zeit geltenden Vorführstufen entgegenstellen. Der neue Entwurf kann an der Geschäftsstelle der Gewerbeammer in Dresden, Ostra-Allee 27 I, von den beteiligten Gewerbetreibenden, welche bei dieser Körperschaft ihre wirtschaftliche Vertretung haben, in der Zeit bis zum 26. Januar 1907 während der Dienststunden Sonnabend von 8 bis 3 Uhr und an den übrigen Werktagen von 8 bis 1 und 3 bis 4 Uhr eingesehen werden. Dabei können auch etwaige Wünsche nach Änderung oder Ergänzung des neuen Entwurfes angebracht werden.

Der Bezirksausschuss der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt lehnte das Gesuch Schwarzs in Hintergersdorf um Erlaubnis zum unbeschränkten Kleinhandel mit Branntwein und das Gesuch der Olga verehrt. Grüber in Niedergorbitz um Ausdehnung der Schankkonzession auf die Stebbuhalle ab. Auch das Gesuch der berehlichten Getreider in Cossebaude um Genehmigung zum Aufschank von Kaffee, Kakao, Schokolade, Milch, Mineralwasser und Frütt wurde nicht genehmigt.

Weiterzahlung des Diensteinkommens an erkrankte Beamte und Unterbeamte der Post. Das Reichspostamt hat den Zeitraum, für den bei Oberpostdirektionen erkrankten, nicht etatsmäßig angestellten Beamten und Unterbeamten das Diensteinkommen weiter zu gewähren befugt sind, von 26 auf 39 Wochen ausgedehnt.

Zur Erleichterung für die Inhaber von Fernsprechanschlüssen wird die bisher versuchswise getroffene Einrichtung, daß im Fernverkehr Gespräche, die sich zwischen denselben Teilnehmern täglich oder werktäglich zu derselben Zeit wiederholen sollen, ein für allemal eingeführt. Die Gespräche können entweder ein für allemal als gewöhnliche oder ein für allemal als dringende angemeldet werden. Wünscht der anmeldende Teilnehmer ausnahmsweise statt des gewöhnlichen Gesprächs ein dringendes oder statt des dringenden ein gewöhnliches Gespräch zu führen, so hat er dies an dem betreffenden Tage dem Amtsmitarbeiter, Den ein für allemal angemeldeten Gesprächen steht in dessen bei der Herstellung der Verbindungen gegenüber früher angemeldeten Gesprächen ein Vorrang nicht zu. Die genaue Einhaltung der verabredeten Gesprächszeit kann daher nicht gewährleistet werden.

— **Deffentliche Stadtgemeinderatssitzung** am 11. Januar. Den Vorsitz führt Bürgermeister Kahlenberger. Entschuldigt fehlen St.-B. H. Ranft und M. Lohmann. Der Stadtgemeinderat hatte für die Wiederbesetzung der hier erledigten Hebammenstelle mit Stimmenmehrheit die Hebammme Claus gewählt, während die zum Hebammenverband gehörigen Landgemeinden Rausbach und Sachsdorf die Hebammme Wolf in Vorschlag brachten. Eine Einigung wurde nicht erzielt und man batte deshalb die Entscheidung der königlichen Amtschaumannschaft angerufen. Die Aufsichtsbehörde hat entschieden, daß die Hebammme Wolf als gewählt zu betrachten sei, namentlich mit Rücksicht darauf, daß diejenigen Gemeindevertreter, die sich für Frau Wolf erklärt haben, die größere Zahl der Gemeindeglieder vertraten. — Der Kostenexpedient Kohlbock wird auf sein Ansuchen entlassen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden bleibt die Stelle zunächst unbesetzt; ab Ostern soll dem Gemeindebeamtenhüter Gabriel die Stelle übertragen werden. St.-B. Lohner erklärt sich damit einverstanden, solange geeignete Bewerber aus Wilsdruff nicht in Frage kommen. — Das Kollegium nimmt hierauf die Wahlen zu den Deputationen vor. Zunächst erfolgen die Wahlen zur Kassen- und Rechnungsdeputation. Vorher erklärt St.-B. Fischer, die Sparkasse sei bisher von der Deputation nicht revidiert worden, weil sie angeblich ihrer nicht zuständig sei. Er wünscht, daß die Sparkasse künftig auch von der Deputation revidiert wird. Bürgermeister Kahlenberger erwidert, regulativmäßig habe die Sparkassendeputation die Sparkasse zu revidieren. Immerhin sei es wohl angängig, daß die Kassen- und Rechnungsdeputation auch die Sparkasse mitrevidiere, sobald sie die übrigen Kassen einer Revision unterzieht. In gleichem Sinne äußert sich St.-B. Breitschneider. An die Kassen- und Rechnungsdeputation werden gewählt: St.-B. Dindorf, St.-B. Sandert, St.-B. Fischer, St.-B. Tzschäsel; in die Hochbau- und Parkdeputation: St.-B. Dindorf, St.-B. Fischer, St.-B. H. Ranft, St.-B. Tzschäsel; in die Armendeputation: St.-B. Schubert, St.-B. Tzschäsel und H. Ranft; in die Marktdeputation: St.-B. Dindorf, St.-B. M. Hofmann, St.-B. Schleichenmaier und St.-B. Lohner; in die Garküchen- und Frühstücksdéputation: St.-B. Wezel, St.-B. Schleichenmaier, St.-B. Fröhlauf und St.-B. Trepte; in die Elektrizitäts-, Wasserversorgungs- und Feuerlöschdeputation: St.-B. Breitschneider, St.-B. Trepte, St.-B. Lohner und St.-B. Fröhlauf; in die Abwärtsdeputation: St.-B. Goerne, St.-B. Trepte, St.-B. Fröhlauf und St.-B. Lohner (letzterer durch Entscheidung des Vorsitzenden in Konkurrenz mit St.-B. Schubert); in die Sparkassendeputation: St.-B. Goerne, St.-B. Breitschneider, St.-B. Trepte, St.-B. Schleichenmaier, (letzterer durch Entscheidung des Vorsitzenden in Stimmengleichheit mit St.-B. Lohner), aus der Bürgerschaft berufen das Kollegium die bisherigen Vertreter Oberamtsrichter a. D. Dr. Gangloff und Stadtkonsistorialrat Ulrich in die Deputation; in die Tiefbaudeputation St.-B. Breitschneider, St.-B. Schleichenmaier, St.-B. H. Ranft und St.-B. Lohner; in die Baupolizeideputation: St.-B. Goerne, St.-B. Schubert, St.-B. Schleichenmaier und St.-B. Fischer; in die Krankenhausdeputation: St.-B. Wägel, St.-B. Tzschäsel, St.-B. Fischer, St.-B. Hofmann. — Herr Kästekonsistorialrat Jäger ist bekanntlich als Gemeindevorstand nach Radebeul berufen worden. Er bittet um baldige Entlastung. Man willigt ihn dieselbe für den 15. Februar um beschließt, die Stelle zur Wiederbesetzung auszuschreiben. — Die königliche Landeserziehungsanstalt Chemnitz für beurlaubte und entlassene schwefelhaltige Soldaten bitten um Gewährung eines laufenden Beitrages. Es sprechen hierzu St.-B. Schleichenmaier, St.-B. Tzschäsel, der Vorsitzende, St.-B. Goerne, St.-B. Trepte, St.-B. Dindorf, St.-B. Wägel. Man beschließt, über die Organisation der Anstalt zunächst Empfehlungen einzuziehen. — Außerhalb der Tagesordnung erbittet sich St.-B. Tzschäsel das Wort. Er führt aus, am Abend der letzten Stadtverordnetenwahl habe der Rat vorstand nur einen der gewählten Herren offiziell von seiner Wahl unterrichten lassen; er bitte, die Gewählten künftig mit gleicher Macht zu messen. Bürgermeister Kahlenberger erwidert, die offiziellen Benachrichtigungen seien seit Jahren nicht mehr erfolgt, und eine private Mitteilung, die er im Anschluß an die Wahl ergehen lasse, entziehe sich von vornherein jeder Kritik. — Schluß der Sitzung gegen 1/4 Uhr.

Die gemeinsame Gratulationskarte des **Gemeinnützigen Vereins** erbrachte zu Gunsten der Gemeindedikone einen Betrag von 40 Mark.

— **Seinen 90. Geburtstag** feierte gestern der frühere Böttcher und jetzige Rentenempfänger Herr Ernst Hirsch Krause. Das „Geburtstagskind“ beging den Tag in ungewöhnlicher Freude des Geistes und des Körpers. Krause wurde in dem Hause geboren, in dem er noch gegenwärtig wohnt. Erst im vorigen Jahre legte er den Weg von Wilsdruff nach Kötzschenbroda und wieder heim zu Fuß zurück.

Wichtig für Landwirte!
Verkaufe ganz billig eine noch gute
Wäsche-Mangel.

Prachtvoller, fastiger
Schweizerkäse,
echten
Altenburger Ziegenkäse,
vollsetzen
Limburgerkäse
empfiehlt
Bruno Gerlach.

— Als Neingewinn der Aufführungen des **Weihnachtsfestspiels** durch den biegsigen Kinderchor konnten zum Besten des hier zu errichtenden Kinderhorts 18 175 Mark gesammelt in biegsiger Sparkasse als Neingewinn angelegt werden. Die Einnahmen der drei Aufführungen betrugen 87,17 Mark, 116,10 Mark und 65,44 Mark gleich 268,71 Mark, die Regelosten 93,71 Mark.

— Auf das heute Dienstag abend im Hotel zum weißen Adler stattfindende **Doppelkonzert** der Kapelle des Jägerbataillons Nr. 13 und der Wilsdruffer Stadtkapelle sei auch an dieser Stelle hingewiesen. Der erste Teil des Konzertes wird von der Jägerkapelle und der zweite Teil von der Stadtkapelle gespielt, während der dritte Teil von beiden Kapellen zusammen ausgeführt wird. Wir entnehmen dem reichhaltigen Programm nur folgende Titeln: „Begrüßungsfanfare“ für Hör- und Waldhorn, abblasen zur Jagd in Noritzburg von Hellriegel; „Am Wachtfeuer“, militärisches Tongemälde von Weise; Ouvertüre z. Op. „Der fliegende Holländer“ von Wagner; Große Fantasie a. d. Op. „Cavalleria rusticana“ von Mascagni, und die Parabemühre der schwarzen Brigade. Freunden einer guten Musik kann deshalb dieses Konzert nicht warm genug empfohlen werden.

— **Die Sozialdemokraten** machen oft den Versuch, es als Mangel an Mut hinzustellen, wenn die Ordnungsparteien es ablehnen, in ihren Versammlungen den Sozialdemokraten unbeschränkt Eintritt zu gewähren. Auch die freisinnige „Dittauer Morgen-Zeitung“ schlägt oft in dieselbe Herbe ein, wenn es gilt, den Sozialdemokraten dort beizuspringen, wo die Parteien nicht nach der Pfeife der Freisinnigen tanzen. Jetzt ist die „Ditt. Morgen-Ztg.“ ganz anderer Meinung. Sie schildert, wie brutal die Sozialdemokraten in Leipzig eine Versammlung der Ordnungsparteien sprengten, nachdem die Redner der Umsurtpartei wiederholt halbe Stunden lang gesprochen hatten. Das hat dem freisinnigen Organ — etwas spät — die Augen geöffnet; es schreibt: „Nach dem Verlauf dieser zweiten Leipziger Wählerversammlung bedarf es keines Kommentars mehr, daß der Ausschluß der Sozialdemokraten aus bürgerlichen Wählerversammlungen eine zwingende Notwendigkeit ist und daß gegen sozialdemokratische Skandalmacher das Hausrrecht energisch zur Anwendung gebracht werden muß.“

— Das wußten die anderen Parteien schon lange!

— Im Gathof Herzogswalde findet morgen Dienstag, abends 7 Uhr, ein Familienabend des Evangelischen Bundes statt, in welchem Herr Pfarrer Dr. Wahl-Gumbach und Herr Schuldirektor Thomas aus Wilsdruff sprechen werden.

Vermischtes.

* **Prinzessin Luise von Belgien und ihre Dresdner Befreier.** Die in Dresden und Wien lebenden Befreier der Prinzessin Luise von Coburg, die unter Führung des Grafen Géza Matzatich die Flucht der Prinzessin aus Bad Elster bewerkstelligten und zuvor Spionagedienste im Bereich der Internatsanstalt Lindenhof bei Dresden verrichtet hatten, hatten noch immer der ihnen von der Prinzessin Luise und dem Grafen Matzatich veripromised Belohnungen. Jetzt ist durch persönliches Eingreifen der Prinzessin und ihres Reichsbeamten, des Wiener Rechtsanwalts Dr. Fischauer, die Angelegenheit in ein neues Stadium getreten. Nach Mitteilungen der Prinzessin Luise an ihren in Dresden wohnenden Ritter, den Kaufmann Thormann, ist sie gewillt, auf alle Fälle durchzusezen, daß an die Dresdner Befreier die Summe von 60 000 Kronen ausgezahlt wird. „Niemals werde ich meine Ritter im Stich lassen und mich undankbar erweise“, schreibt die Prinzessin Luise, „nur haben Sie Geduld (!), bis meine übrigen Angelegenheiten geregelt sind.“ Lieber obigen Betrag von 60 000 Kronen ist die Prinzessin gewillt, ihren Befreier Thormann eine Schuldurkunde auszustellen. Prinzessin Luise wohnt noch immer in Paris im Westminster-Hotel und bewohnt dort zusammen mit dem Grafen Matzatich und ihrer Kammerfrau Frau Staeger eine große sehr kostspielige Etage. Die Prinzessin protestierte ferner gegen die Behauptung, daß sie überschuldet sei, und meint, daß schon in altertümlicher Zeit eine vollständige Befriedigung aller ihrer Gläubiger erfolgen werde. Wie der Wiener Befreier der Prinzessin Luise, der ehemalige Ratskellerwirt Josef Waizer, nach Dresden mitteilt, ist er bereits zum größten Teile befriedigt worden. Waizer war bekanntlich derjenige, der die nötigen Geldmittel zur Flucht der Prinzessin aus Bad Elster an Matzatich vorstreckte. Als aber vor zwei Jahren Waizer sein Geld nicht zurückhielt, ließ er die Brillanten der Prinzessin mit Beschlag deponieren. Jetzt, da Waizer den größten Teil seiner Forderungen zurückhielt, verzichtete er auf das Fortbleiben des Pfandrechts und traf das Abkommen, daß sein Restguthaben von 55 000 Mark innerhalb dreier Monate zurückzuzahlen sei. Wie Waizer ferner seinem Dresdner Freunde mitteilt,

Traf am Sonntag früh mit einem frischen Transport schöner Kühe ein und verkaufe dieselben zu noch niedrigeren Preisen. Braunröd. Richard Nebel.

Bettfedern
neu aufgenommen,
garantiert reine, unbeschwerthe
Qualitäten.
à Pfund 1 Mk., 2,75, 3,50 u. 4 Mk.
empfiehlt

Emil Glathe, Wilsdruff.

MAGGI'S WÜRZE
mit dem Kreuzstern
verbessert augenblicklich
schwache Suppen,
Bouillon, Saucen, Ge-
müse, Salate
u. s. w.

Flechtenkränke

trockene, näßende Schuppenflechten und daß mit diesem Hebel verdunstet, so unerträgliche Hautjucken, heile unter Garantie (ohne Verzögerung) selbst denen, die nirgends Heilung finden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63781. A. Gröppel, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kant.-Straße 97.

hat die Prinzessin Luise, die er vor Kurzem in Paris besucht, mit Bestimmtheit erklärt, daß sie nicht daran denke, dem Verlangen ihres Vaters, des Königs von Belgien, sich von dem Grafen Matzatich und ihrer Vertrauten, der Kammerfrau Staeger, zu trennen, nachzugeben.

* **Von einem Wunderkind**, einem Knaben, der die Gedanken von Tieren lesen kann, erzählt „Le Naturaliste“. Er heißt Howard Erwin, lebt in Nordamerika im Staate Alabama auf einer Baumwollfarm zwischen Wedowse und Rockdale, ist gegenwärtig sechs Jahre alt und sonst durchaus normal und gesund. Er hört lange Gespräche mit Hühnern, Maultieren, Pferden, Hunden, Schafen, Nothen, sogar mit Geflügel, und erzählt sie dann andern Menschen. Die Fähigkeit ist angeboren, und wie die Verständigung zustande kommt, vermag der Knabe selbst nicht zu erklären, der übrigens außer seinem Hund „Trace“ zu Tieren nicht mehr Zuneigung zeigt als sonst Kinder seines Alters. Die Neger fürchten und bewundern ihn. Auch die Gedanken seiner Eltern und seiner Schwester Jessie erriet das Kind, ehe es noch sprechen konnte. Wenn die Mutter etwas von ihm wollte, so brauchte sie den Wunsch gar nicht auszusprechen. Wie seine Fähigkeit, mit den Tieren zu reden, zum Vorschein kam, das soll sich folgendermaßen zugetragen haben: Howard's Eltern sitzen eines Abends vor ihrem Hause, der Knabe liegt am Boden, das Haupt auf dem Körper seines Hundes. Plötzlich rückte er sich auf: „Mama, Trace (der Hund) sagt mir, daß das Maultier im Kornfeld ist.“ Man glaubt es nicht und fahrt sich zunächst nicht daran; eine halbe Stunde später aber wird das Maultier wirklich im Kornfeld gefunden. Von da an beachtete man die Reden des Knaben, wenn er kam und berichtete. „Das Pferd hat mir gesagt“, Der Hund sagt, „Die Hühner lagen“ usw. Eines Tages erzählte er dem Vater: „Zem (das Maultier) hat mir gesagt, daß ihn sein Knie schmerzt, das er sich bei der Arbeit verrieth.“ Der Vater meinte darauf, da an dem Fuße nichts zu sehen war, das Maultier läge wohl, es sei nur faul, und zwang es zum Arbeiten. Aber schon vor Mittag war das Knie so geschwollen, daß das Tier in den Stall gebracht werden mußte und Wochenlang arbeitsunfähig blieb. — Als der Knabe fünf Jahre alt war, zeigte seine wunderbare Eigenschaft die höchste Entwicklung und alle Farmer der Gegend ließen ihn holen, wenn sie kranke Tiere hatten. An einen Stier, der so wild war, daß kein anderer Mensch ihm nahe kommen durfte, ging der Knabe ruhig heran und berichtete, als er zurückkam: „Der Stier sagt, daß er etwas am Fuße hat, das ihn schmerzt, und daß die Schmerzen ihn so wild machen.“ Man fing den Stier mit dem Lasso ein und sandte bei ihm an einem Huf eine stark entzündete Wunde mit einem rostigen Nagel darin. Ein andermal führte man dem Kind ein wetzvolles Pferd vor, dessen Kränke, gegenüber der Tierärzte ratslos waren. Howard sah sofort, daß Tier bellte sich über Zahnschmerzen. Man zog den kranken Zahn, und das Pferd war bald wieder gesund. — Leider soll die wunderbare Gabe des Knaben bereits im Abnehmen sein, und man vermutet sogar schon, daß sie in einigen Jahren ganz verschwinden wird. Man sollte sich beeilen und, bevor es zu spät ist, das Wunderkind einmal mit dem berühmten „Klugen Hans“ zusammenbringen. Was könnten da für interessante Dinge ans Tageslicht kommen!

* **Amerikanische Bosheiten.** Kein Tag vergeht, so wird dem „Ber. Tgbl.“ aus New York geschrieben, ohne daß die Einwanderungsbehörde in Ellis Island sich durch unglaubliche Maßnahmen gegen Einwanderer lächerlich machen. Meistens widerweise sind es vielfach Deutsche, die von den artigen Schülern getroffen werden. So wurde ein kräftiger, 38-jähriger Mann mit Frau und einem Kinde, der sich zu seinem Schwager nach Michigan begeben wollte und 646 Dollars bei sich hatte, ausgeschlossen, weil die Aerzte bei ihm einen leichten Leistenbruch feststellten. Wie leicht fand er aber trotz dieses Körperfads sich und seine kleine Familie auch in der neuen Welt ernähren, wie er es in der alten Heimat getan hat. Ein kräftiger deutscher Jüngling wurde gleichfalls auf Ellis Island ausgeschlossen, weil er etwas — schiel! — Man erwartet nun allgemein, daß nach dem in der Weihnachtswoche erfolgten Amtsantritt des neuen Handelssekretärs Straus in Zukunft andere Praktiken von den Einwanderungsämtern befolgt werden.

The Meinung eines asthmatischen Arztes über Apotheker Neumeyer's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

Ich kann nicht genug danken für die geöffigte Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintrat, als ich schwer 1877 an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche. Dr. Kirchner, Arzt, Polzin, Pommern. Erhältlich nur in den Apotheken, die Doce Pulver M. 1,50 oder den Carton Cigarillos M. 1,50. Apotheker Neumeyer, Frankfurt a. M. Verf.: Dr. Brachetius Kraut 46, Kobel, Kraut 5, Salpeter 25, Kall Salpeterstr. 25, Zoll. 3, Jod. 5, Röhrzeile 15 Teile.

Wasche mit Luhns
Giebtschönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

[16]

Niemand versäume

heute Dienstag, den 15. Januar,

in das

Grosse Doppel-Konzert

zu gehen.

1814

Gasthof zur Guten Quelle.

Mittwoch, den 16. Januar

Karpfen-Schmaus,

wozu freundlichst einladen

Johann Kny und Frau.

Karpfenschmaus mit Ball
im Oberen Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf

Sonntag, den 20. Januar,

wozu freundlichst einladen

1803

Otto Vorstadt und Frau.

Holz-Auktion.

Mittwoch, den 23. Januar, vorm. 1/10 Uhr, sollen vom Unterzeichneten auf Grundbesitz des Herrn Beulig auf Robischgut bei Taubenheim

**50 Rmtr.kiefernes Brennholz
30 Hauften kieferne Nutzstangen
40 starke Abraumhaufen**

den Meistbietenden überlassen werden. Bedingungen vorher.
Auch werde ich für dhr. Fabrikarbeiter Sonntag, den 20 Januar, nachm.

2 Uhr, einen Posten vorher abgeben.

Wlh. Ryssel.

Theo Hauswalds Zahn-Praxis Dresden-A.,
Breitestr. 22 (Ritterhof).

Filial-Praxis Wilsdruff, am Marktplatz.

Sprechzeit von jetzt ab täglich von 9-6, Sonntags von 9-12.

in dringenden Fällen jederzeit.

Zahnersatz in höchster Vollendung, naturgetreu, festsitzend. Umarbeitung von Gebissen. Reparaturen jeder Art. Kunstvolle, dauernd haltbare Plomben (von 2 Mk. an).

Amerikanische Kronen- und Brückenarbeiten (Zahnersatz ohne Platte).
Vollständige Gebisse. Schonendste, gewissenhafteste Behandlung. Mäßige Preise.

Hauswald & Kletzsch.

111

Dresdner

Felsenkeller-Biere

sind

vortrefflich.

III Altenberg, Erzgeb. Bez. Dresden (Lustkurort). III

Eisenbahnschule für die Zwecke der Staatsbahn den Realschulen gleichstehend.

Über 850

Schüler

Anstellung.

Städtische Höhere Lehranstalt

Reitzeugnis berechtigt u. a. zur mittleren Post- u. Telegraphenbeamten-Laufbahn

Neuer Kurs: 8. April 1907. Prospekt gratis durch die Schulsdirektion oder das Bürgermeisteramt. Alle Prüflinge von 1901-1906 zusammen 260, fanden Anstellung im Postdienst.

1854

III

III